

Theaterpädagogisches Begleitmaterial

MEIN FREUND HARVEY

Komödie von Mary Chase

Deutsch von Alfred Polgar

Fassung von Hans Mrak und Mira Stadler

Altersempfehlung: ab 10 Jahren

Premiere: 16. Jänner 2025, 19.30 Uhr

Weitere Vorstellungen: bis 23. Februar 2025

Vorstellungsdauer: ca. 2 Stunden / eine Pause

Willkommen am Stadttheater Klagenfurt

Liebe Pädagoginnen und Pädagogen!

Die Autorin Mary Chase schreibt eine pointenreiche Komödie mit einer bemerkenswerten Titelfigur: Harvey ist ein unsichtbarer, 2 Meter großer, weißer Hase. Sie gewinnt mit *Mein Freund Harvey* 1945 den Pulitzer-Preis und die Verfilmung der Komödie bringt der Schauspielerin Josephine Hull als Veta einen Oscar in der Kategorie „Beste Nebendarstellerin“.

Elwood Dowd verbringt seine Zeit mit seinem besten Freund Harvey und das ist für seine Schwester Veta und deren Tochter das größte Hindernis, um sich einen ehrenwerten Platz in der besseren Gesellschaft der Kleinstadt, in der sie leben, zu ergattern. Elwood muss wieder „normal“ oder weggesperrt werden, also ab mit ihm in die Psychiatrie. Ob das auch eintrifft, erfahren Sie im Stadttheater Klagenfurt!

Die Regisseurin Mira Stadler inszeniert nach dem Thriller *Der Tod und das Mädchen* erstmalig eine Komödie am Stadttheater Klagenfurt. Beste Unterhaltung ist garantiert, doch *Mein Freund Harvey* hat mehr zu bieten. Mary Chase ist eine genaue Beobachterin von menschlichem Verhalten und Normen, in deren Rahmen sich eine Gruppe bewegt.

Was ist normal? Wer bestimmt, was und wer normal ist? Diese Frage drängt sich bei *Mein Freund Harvey* auf und bietet einen spannenden Diskurs mit Ihren Schüler*innen.

Die Theaterpädagogik wünscht Ihnen einen unterhaltsamen und anregenden Theaterbesuch!

Bitte wenden Sie sich für Fragen und Informationen gerne an uns. Wir freuen uns auch über ein Feedback zu Ihrem Theaterbesuch und dem vorliegenden Begleitmaterial zu *Mein Freund Harvey*.

Kontakt:

Theaterpädagogik

T +43 463 55266 8845

theaterpaedagogik@stadttheater-klagenfurt.at

www.stadttheater-klagenfurt.at

Inhaltsverzeichnis

Begrüßung	2
Inhaltsverzeichnis	3
Inhalt – in aller Kürze	4
Mary Chase	5
Mein Freund Harvey erobert die Bühnen und Hollywood	7
Irische Sagen, Pukas	8
Der Schrecken des 2. Weltkrieges	9
Thema: Normal sein	10
Das Team und Schauspieler*innen	11
Vor dem Theaterbesuch	12
Nach dem Theaterbesuch	15

Infoboxen:

Bitte beachten Sie unsere grünen Infoboxen, in denen wir weiterführende Informationen für Ihre Klasse zusammengestellt haben.

Inhalt – in aller Kürze

Veta Louise Simmons und ihre Tochter Myrtle Mae leben zusammen mit Elwood P. Dowd, Vetas Bruder, im Elternhaus, das die Mutter Elwood vererbt hat.

Veta gibt einen Empfangstee mit künstlerischen Darbietungen für die Mitglieder des Mittwoch-Forums. Diese Party ist nur möglich, weil Elwood eine Bridge-Partie in der Feuerwache hat und daher nicht anwesend ist. Leider taucht er doch zuhause auf und es passiert das, wovor sich die beiden Frauen am meisten fürchten: Elwood stellt den Gästen seinen Freund Harvey, einen zwei Meter großen Hasen vor, den außer ihm niemand sieht (oder vielleicht doch?). Auf jeden Fall verlassen die Gäste fluchtartig das Haus und Veta fasst den Entschluss, diesem Zustand ein Ende zu bereiten. Denn wie soll Myrtle Mae jemals einen Mann finden, wenn ihr Onkel, „der größte Spinner der Stadt“, einen 2 Meter großen Hasen im Haus hat.

Harvey ist ein Puka: „Pooka. Aus der alten keltischen Mythologie. Ein zauberkräftiger Geist in Tiergestalt. Immer sehr groß. Der Puka erscheint dann und wann, hier und da, einem oder dem anderen, je nach seiner Laune.“ (Zitat: Wilson in *Mein Freund Harvey*).

Mit Hilfe des Familienanwalts soll Elwood in die Psychiatrie zwangseingewiesen werden. Leider glaubt die Psychiaterin anfangs, dass die aufgebrachte, verzweifelte Veta eine Psychopatin ist und behält sie anstatt ihres Bruders Elwood in der Klinik. Letztendlich klärt sich alles auf und Elwood soll endlich die Injektion bekommen, die ihn wieder zu einem „normalen“ Menschen machen wird. Kelly, der Krankenpfleger, erwähnt, dass die Menschen, die er zur Behandlung begleitet, entspannt im Krankenhaus ankommen, freundlich und aufmerksam sind. Nach der Behandlung meckern sie, sind unhöflich, eben ganz normale Menschen. In letzter Minute verhindert Veta den Eingriff trotz des heftigen Protestes aller Anwesenden und fährt mit ihrem Bruder nachhause.

MARY CHASE

Es ist absolut möglich, am frühen Morgen sein Haus für einen Spaziergang in frischer Luft zu verlassen und als völlig anderer Mensch - berückt, verzaubert - zurückzukehren." (Mary Chase)



Geburtsdatum/Ort: 21.02.1907/Denver, Colorado, USA

Kindheit und Familie: Marys Mutter stammt aus Irland und kommt als 16-Jährige nach Colorado, wo ihre vier Brüder als Goldgräber ihr Glück versuchen. Sie heiratet und gründet eine Familie. Mary ist das behütete Nesthäkchen der Familie, sie hat drei ältere Geschwister. Die Kindheit ist geprägt von Armut, aber auch dem starken Zusammenhalt ihrer irisch-stämmigen Familie.

Soziale Ungerechtigkeit: Mary erkennt schon als Kind, dass Geld die Welt regiert und was es bedeutet, in einer „armen“ Familie aufzuwachsen.

Es gibt zwei prägende Erlebnisse: Ihr Bruder, im Teenageralter, wird von einem Polizisten angeschossen und verwundet, als er Süßigkeiten aus einem Kaugummiautomaten klauen will. Daraufhin wird Mary sozial ausgegrenzt und ist in den „besseren“ Familien nicht mehr erwünscht. Als Studentin versucht sie, in einer exklusiven Sorority (Studentinnenvereinigung) aufgenommen zu werden und wird abgelehnt. Sie lernt früh, dass Reichtum und Freundlichkeit nicht zusammenpassen.

Irische Sagen und Mythen: Mary Chase betont immer wieder, wie prägend die irischen Sagen waren, die ihr ihre Mutter und Onkel erzählt haben. „Sei niemals unfreundlich oder gleichgültig jenen Menschen gegenüber, von denen es heißt, sie seien verrückt. Oft sind gerade diese Leute sehr weise. Im alten Irland zollen wir Ihnen großen Respekt. Und nennen sie Zauberleute. Und manchmal sind sie das vielleicht wirklich“, erinnerte sich Chase an eine Ermahnung ihrer Mutter.

Schulkarriere: „Ich bekam die besten Noten für Fleiß, die schlechtesten für Betragen.“ Sie liest mit acht Jahren Charles Dickens, mit 15 Jahren Xenophon auf Griechisch. Mit 18 Jahren schließt sie das College ab.

Journalismus: 1924 beginnt Mary Chase für die *Denver Times* und die älteste Zeitung Denvers, die *Rocky Mountain News*, als „rasende“ Reporterin zu arbeiten: „Für mich und meinen Fotografen Harry Rhoads konnte der Tag morgens auf dem Polizeirevier beginnen, mittags dann bei einem Mordprozess am West Side Court weitergehen, und schließlich abends auf einer von Mrs. Crawford Hills Partys ausklingen.“

MARY CHASE

“Healing laughter is in order... The world has need of it.” (Mary Chase)



Heirat und Familie: 1928 heiratet Mary ihren Kollegen, den Enthüllungsjournalisten Robert L. Chase. Das Paar bekommt drei Söhne. In erster Linie ist Mary jetzt als Hausfrau und Mutter gefordert, als Journalistin arbeitet sie freiberuflich weiter.

Theater: Schon als Kind und Jugendliche schwänzt Mary die Schule, um heimlich ins Theater zu gehen. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts sind Theatervorstellungen ein leistbares Vergnügen. In Denver, einer Stadt mit 250 000 Einwohnern, gibt es sieben Theater.

Nach der Geburt ihres dritten Sohnes (1937) beginnt Mary Theaterstücke zu schreiben. Trotz guter Kritiken fallen ihre ersten zwei Stücke beim Publikum durch.

2. Weltkrieg: Nach Kriegseintritt der USA engagiert sich Mary Chase in der Gewerkschaftsarbeit und im sozialen Bereich und arbeitet im öffentlichen Dienst.

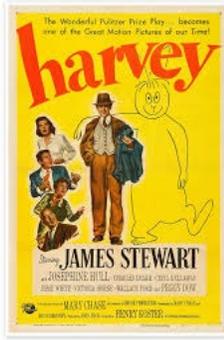
Der Sohn ihrer Nachbarin, einer Witwe, fällt im Krieg und sie fragt sich, wie sie ihre Nachbarin dazu bringen kann, wieder zu lachen. So erfindet sie Harvey.

Erfolg: *Mein Freund Harvey* wird ein großer Erfolg und verändert das Leben von Mary Chase. Sie wird reich und anerkannt. Bei Mary Chase löst das große Verunsicherung aus. Sie kennt Armut, Verzicht und Ausgrenzung seit ihrer Kindheit. Sie kann den Menschen, die über sie die Nase gerümpft haben und sie jetzt feiern, nicht trauen. *Harvey* stellt das Leben von Mary Chase auf den Kopf. Sie hat internationalen Erfolg, kann ihre neue Lebenssituation aber nur schwer verkraften. Sie beginnt zu trinken. Mitte der 1950er Jahre schafft sie den Entzug und gründet ein Haus für alkoholabhängige Frauen.

Tod: Am 21. Oktober 1981 erleidet Mary Chase einen Herzinfarkt und stirbt. Bis zu ihrem Tod nimmt sie rege am gesellschaftlichen und kulturellen Leben ihrer Heimatstadt Denver teil. Ihre Freundin, die Schriftstellerin Dorothy Parker sagt über sie: „Mary Chase is the greatest unacclaimed wit in America.“



Mein Freund Harvey erobert die Bühnen und Hollywood



- 1944 Uraufführung am 1. November im 48th Street Theatre in New York. *Harvey*, so der englische Originaltitel, wird fünf Jahre lang am Broadway gespielt und erreicht 1775 Aufführungen.
- 1948 Englische Erstaufführung und insgesamt 610 Aufführungen
- 1948 Deutsche Erstaufführung am Renaissancetheater in Berlin in der Übersetzung von Alfred Polgar

Kleine Anekdote am Rande:

„Inzwischen hat sich eine Art Harvey-Pschose in Berlin ausgebreitet. Man macht sich den Spaß, den unsichtbaren Harvey überall zu sehen. Als de Kowa (Darsteller des Elwood P. Dowd) neulich eine Bar betrat, tanzte dort eine einsame Dame, die mit ausgestreckten Armen dem Hasen Harvey Samba beibrachte. Grethe Weiser schickte aus der benachbarten „Komödie“ die Botschaft: „Heute muss euer Stück ausfallen. Harvey treibt sich bei mir herum.“ Der Wirt der Theaterstätte ließ Viktor de Kowa (Darsteller des Elwood Dowd) kurz vor einer Aufführung ans Telefon rufen: „Ich habe Harvey das Trinken beigebracht. Er liegt unterm Tisch und ist blau!“ Viktor de Kowa verteilt Harvey-Fotos. Er verbraucht dafür viel weißes Papier.“

- 1950 Hollywood-Verfilmung mit James Stewart als Elwood P. Dowd und Josephine Hall als Veta Louise



Preise und Nominierungen

- 1945 Mary Chase gewinnt den begehrten Pulitzer Preis
- 1951 Josephine Hall (als Veta Louise) gewinnt den Oscar in der Kategorie „Beste Nebendarstellerin“
James Stewart erhält die Nominierung in der Kategorie „Bester Hauptdarsteller“

Für James Stewart wird die Figur des *Elwood* zur Lebensrolle. Er spielt sie noch in mehreren Theaterinszenierungen.

HARVEY

Irische Sagen und Pukas

Mary Chase wuchs mit den Sagen und Mythen ihrer irisch-stämmigen Familie auf. In den Geschichten, die ihr von ihrer Mutter und ihren Onkeln erzählt wurden, lernte sie die Pukas kennen:

Der Púca:

Irisch für Geist/Gespens

Altenglisch für Kobold

Auch Pwca, Pookah, Phouka, Puck (Elf in *Ein Sommernachtstraum* von William Shakespeare)

Ein Geschöpf aus der keltischen, englischen und kanalinselischen Folklore.

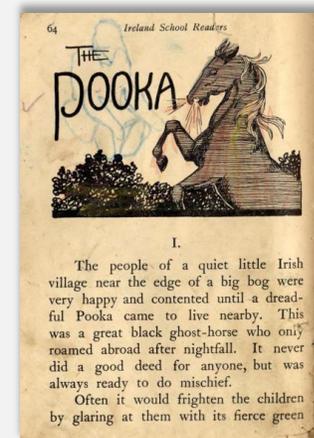
Sie wurden als Glücks- und Unglücksbringer gesehen und konnten ländlichen und maritimen Gemeinden helfen oder schaden.

Púcaí können dunkles oder weißes Fell oder Haar haben.

Die Geschöpfe galten als Gestaltwandler und konnten die Gestalt von Pferden, Ziegen, Katzen, Hunden und Hasen annehmen.

Sie können auch eine menschliche Gestalt annehmen, die verschiedene tierische Merkmale aufweist, wie Tierohren oder einen Schwanz.

(vgl.: <https://en.wikipedia.org/wiki/P%C3%B9ca> [Zugriff: 11.12.2024,16:07])



HARVEY

und der Schrecken des 2. Weltkrieges

Wie kam es dazu, dass Mary Chase *Harvey* erfand?

Die Idee kam ihr 1942 an einer Bushaltestelle. Dort begegnete sie einer Nachbarin: „Sie war Witwe, und hatte ihr Leben lang dafür gearbeitet, damit sie ihren Sohn aufs College schicken konnte. Dieser Sohn war zwei Monate zuvor im Kriegseinsatz im Pazifik gefallen. Und ich habe mich gefragt, ob ich etwas schreiben könnte, das diese Frau wieder zum Lachen bringt.“ An *Harvey* sollte Chase zwei Jahre lang arbeiten, sie schrieb es wohl an die fünfzig mal um, und der Puka war ursprünglich nicht ein weißer Hase in Menschengröße, sondern ein unscheinbarer Kanarienvogel.

***Harveys* schlug ein wie eine Bombe im kriegsmüden Amerika und entwickelte sich zum Dauerbrenner.**

Als Chase nach der Premiere am Broadway nach Denver zurückkehrte, musste sie feststellen, dass ihre Nachbarin in der Zwischenzeit umgezogen war. Sie sollten einander niemals wieder begegnen: „Doch ich habe so viele Briefe von Menschen erhalten, die ihre Brüder und Söhne durch den Krieg verloren hatten, und sie schrieben mir, dass sie, als sie das Stück sahen, zum ersten Mal wieder richtig lachen konnten. Also, dachte ich, habe ich doch das geschafft, was ich mir vorgenommen hatte.“

Gruppennorm

Elwood P. Dowd - „Der größte Spinner in der Stadt“

„Sei niemals unfreundlich oder gleichgültig jenen Menschen gegenüber, von denen es heißt, sie seien verrückt. Oft sind gerade diese Leute sehr weise. Im alten Irland zollen wir Ihnen großen Respekt. Und nennen sie Zauberleute. Und manchmal sind sie das vielleicht wirklich!“ (Mary Coyle, Mutter von Mary Chase)

Mary Chase hat mit *Harvey* eine Komödie geschrieben, die mit viel Witz und Leichtigkeit zeigt, wie Gesellschaft funktioniert:

- Wer gehört dazu, wer wird ausgegrenzt?
- Welche Kriterien zählen, um dazuzugehören?
- Was passiert mit Menschen, die anders sind?
- Was ist ein normales Leben?

Thema: Normal oder nicht normal

Elwood P. Dowd ist ein Problem für seine Familie. Er ist freundlich zu allen Menschen, höflich und liebenswürdig. Ist das normal?

Elwood P. Dowd hat einen unsichtbaren Freund. Ist das normal?

Elwood P. Dowd ist bereit sich psychiatrisch behandeln zu lassen, weil es seine Schwester so will. Ist das normal?

Elwood P. Dowd sagt: „Ich habe mich mein ganzes Leben mit der Wirklichkeit herumgeschlagen, Doktor. Und ich bin glücklich, sagen zu können, dass ich sie am Ende doch kleinbekriegt habe.“
Ist das normal?

Was ist normal?

Das Team und die Schauspieler*innen

LEADING TEAM

REGIE
Mira Stadler

BÜHNE
Jenny Schleif

KOSTÜME
Carolin Schogs

MUSIK
Aki Traar

DRAMATURGIE
Hans Mrak, Elisabeth Thaler

Lebensläufe der Mitwirkenden
finden Sie auf unserer Website
unter:

<https://www.stadttheater-klagenfurt.at/produktionen/mein-freund-harvey/>

SCHAUSPIELER*INNEN

ELWOOD P. DOWD
Marcel Heuperman

VETA LOUISE SIMMONS
Katharina Pichler

MYRTLE MAE
Clara Liepsch

DR. WILLIAM R. CHUMLEY
Dominik Warta

OMAR GAFFNEY / WILSON
Lukas Spisser

ROBERT KELLY / MRS. ETHEL CHAUVENET
Lukas David Schmidt

DR. LYNETT SANDERSON
Margot Mayrhofer

Vor dem Theaterbesuch Übungen

Übung 1

Der unsichtbare Freund

Arbeit in Gruppen (4-5 Personen)

Jede Gruppe erfindet ihren idealen unsichtbaren Freund:

- Ist es ein Phantasiewesen, ein Tier, ein Mensch?
- Welche Eigenschaften hat das Wesen?
- Wie sieht es aus?
- Wie heißt es?
- Welche besonderen Merkmale hat es?
- Wann und wo wurde es das erste Mal gesehen?
- Was kann es besonders gut?
- Was schätzt ihr besonders an ihm?

Jede Gruppe bereitet eine kurze Präsentation vor, in der sie ihren unsichtbaren Freund den anderen vorstellt:

Es kann z.B. gezeichnet werden, das Wesen kann auf einem Stuhl sitzen und interviewt werden (da es sonst wahrscheinlich niemand hört, werden die Antworten von jemanden aus der Gruppe wiederholt).

Vor dem Theaterbesuch Übungen

Übung 2

Kinder und ihre unsichtbaren Freunde

Viele Menschen erzählen, dass sie in ihrer Kindheit unsichtbare Freunde hatten, mit denen sie sich unterhalten und spielen konnten. Irgendwann sind ihre unsichtbaren Freunde dann plötzlich verschwunden.

Findet heraus:

Wer in der Klasse hatte so einen unsichtbaren Freund?

Wie alt ward ihr damals?

Was habt ihr mit eurem unsichtbaren Freund unternommen?

Gab es einen bestimmten Ort, wo ihr ihn getroffen habt?

Wann ist er verschwunden?

Welche Bedeutung hatte der unsichtbare Freund für euch?

Beschreibt ihn (siehe Übung 1)

Die unsichtbaren Freunde (Aussehen, Name, besondere Merkmale . . .) werden auf die Tafel geschrieben und laut vorgelesen.

Vor dem Theaterbesuch Übungen

Übung 3

Die Norm

Arbeit in Gruppen (4-5 Personen)

Was ist normal?

Ihr besprecht in der Gruppe, wie ihr euch eine normale Gesellschaft vorstellt:

Struktur

Verhalten

Umgangsformen

Kleidung

Beschäftigung/Arbeit

Die Gruppen stellen der Reihe nach ihr Modell einer normalen Gesellschaft vor.

Unterscheiden sich die verschiedenen Modelle voneinander?

Nach dem Theaterbesuch

Theaterkundschafter

Es werden folgende Gruppen gebildet:

A-Bühnenbild B-Kostüm und Maske C-Musik und Sound D-Schauspiel und Rollen

Gruppe A hat die Aufgabe, die Bühne zu beschreiben:

Wie war die Bühne eingerichtet?

Welche Orte konntet ihr erkennen?

Wie war die Atmosphäre auf der Bühne?

Wie hat sich die Bühne verändert?

Wie hat sich diese Veränderung vollzogen?

Welche Bühnenbilddetails und Requisiten sind euch besonders in Erinnerung geblieben?

Gruppe B hat die Aufgabe, die Kostüme und Maske zu beschreiben:

Handelte es sich um Bühnenkostüme oder waren sie alltagstauglich?

Haben die Kostüme in eine bestimmte Zeit gepasst?

Was war auffallend oder charakteristisch?

Welches Kostüm hat euch besonders gut gefallen?

Hatten die Darsteller*innen auffallendes Make-up und Frisuren?

Gruppe C hat die Aufgabe, Musik und Sound zu beschreiben

Gab es Musik im Stück?

Waren Live-Musiker auf der Bühne?

Welche Musik wurde gespielt?

War die Musik wichtig für die Atmosphäre auf der Bühne?

Gruppe D hat die Aufgabe, Schauspiel und Rollen zu beschreiben

Findet für jede Rolle ein passendes Adjektiv: Elwood, Veta-seine Schwester

Myrtle Mae- Vetas Tochter, Mrs. Chauvenet-Tante, Mr.Gaffney-Anwalt,

Dr. Chumley-Psychiater, Dr. Sanderson-Psychiaterin, Kelly- Assistent,

Wilson-Angestellter im Krankenhaus

Wer ist euch besonders in Erinnerung geblieben und warum?

Die Gruppen berichten der Reihe nach ihre Beobachtungen der Klasse:

Zu welchem Urteil kommen die Schüler*innen?

Hat ihnen die Vorstellung gefallen?

Was hat ihnen besonders gefallen?

Was hätten sie anders gemacht?

Was würden sie die Mitwirkenden gerne fragen?

Würden sie Freunden empfehlen, sich *Mein Freund Harvey* anzuschauen?

Wenn ja, warum? Wenn nein, warum nicht?